

Die besten Beerdigungen der Welt

Tag der Kinderhospizarbeit: Mittelschüler bei Lesung im Bücherparadies - Brote mit grünem Band als Symbol

Marktheidenfeld

Mit dem Thema Tod und Sterben haben sich 30 Schüler der Klassen 5a und 5g am Montagvormittag auseinandergesetzt. Mit ihrer Religionslehrerin Tanja Simon besuchten sie dazu eine Lesung im Bücherparadies mit Elke Piehl und Christina Gress vom Kinderhospiz Sternenzelt.



Gespannt lauschen die Mittelschüler den Ausführungen von Elke Piehl (links) und Christina Gress (hinten) Foto: Steffen Schreck

»Die besten Beerdigungen der Welt« heißt das Bilderbuch, das Christina Gress vortrug. Es handelt von Kindern, die eine Hummel bestatten und schließlich ihr eigenes Beerdigungsinstitut gründen. Die Kinder stehlen die Heringe aus dem Kühlschrank und sammeln tote Tiere auf der Straße, um sie würdevoll zu bestatten.

Schüler erzählen vom Tod

Im Anschluss erzählten viele Kinder vom Tod ihrer Haustiere und wie sie damit umgegangen sind. Von den Haustieren führten Piehl und Gress die Kinder langsam in die Familie und zum eigentlichen Thema. Viele Schüler berichteten von eigenen Erfahrungen mit dem Thema »Tod« in der Familie. Lehrerin Tanja Simon kam gerne mit ihren Klassen. »Im Moment haben wir das Thema Menschen in Not im Religionsunterricht«, erklärte Simon. Dazu gehörten auch kranke Kinder.

Elke Piehl beantwortete viele Fragen zum Thema Tod und Sterben, beispielsweise ob sie schon einmal beim Sterben dabei war. Sie erklärte, dass sie bei Erwachsenen schon häufig

dabei gewesen sei. Bei Kindern sei es etwas anders. »Hier ist das was ganz Heiliges«, erklärte die Mitarbeiterin des Kinderhospiz. Der Normalfall sei allerdings, dass man sich vorher um die Familie kümmere und später gemeinsam die Beerdigung plane. Derzeit seien 20 ausgebildete Familienbegleiter aktiv, vier seien derzeit in Ausbildung.

Im Gespräch erklärten Elke Piehl und Annette Rosskamp, die auch für das Kinderhospiz arbeitet, ihre Funktion genauer. »Wir wollen auf die sterbenskranken Kinder aufmerksam machen«, sagten sie zum Tag der Kinderhospizarbeit am 10. Februar. Der Anteil an schwerkranken Kindern sei deutlich größer als man denke.

Die Helfer arbeiten derzeit direkt in den Familien. Die Ehrenamtlichen begleiten Eltern und Geschwister sowie das erkrankte Kind selbst. »Nach wie vor ist die Vision natürlich ein stationäres Hospiz«, stellte Elke Piehl noch einmal klar. Dahinter stecke auch der Wunsch »etwas zeigen zu können«. Derzeit könnten sich die wenigsten Menschen unter der Arbeit im Hospiz etwas Genaueres vorstellen.

Annette Rosskamp erklärte die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. »Zunächst einmal fragen wir Ängste oder Vorstellungen vom Tod ab«, so Rosskamp. Hierbei würden Karten verteilt, die anonym zurückgeben und besprochen werden. Auch gehe es um die Frage, wie die Einzelnen sich den Himmel vorstellen.

Weitere Aktionen zum Tag der Kinderhospizarbeit finden am Dienstag in Lohr und Marktheidenfeld beim »Maxl-Bäck« statt. Es gibt Informationsstände und um jedes verkaufte Brot wird ein grünes Band als Hinweis auf den Tag gebunden. Auch in der FOS/BOS ist im Religionsunterricht am Dienstag die Kinderhospizarbeit Thema. Das Bücherparadies präsentiert auf einem Tisch spezielle Bücher zum Thema. Steffen Schreck

Hintergrund: Tag der Kinderhospizarbeit am 10. Februar

In Deutschland leben etwa **40 000 Kinder und Jugendliche** mit lebensbegrenzenden Erkrankungen. **Jährlich sterben etwa 5000 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene** daran. Auf Initiative von ambulanten und stationären Kinderhospizen wurde im Jahre **2002 der Bundesverband Kinderhospiz e.V. gegründet.**

Mit dem Tag der Kinderhospizarbeit am 10. Februar will der Verband die **Inhalte** der Arbeit bekannt machen. Menschen sollen motiviert werden, **sich mit erkrankten Kindern, den Eltern und Geschwistern zu solidarisieren.** Ehrenamtliche Helfer sowie finanzielle Unterstützer für die Kinderhospizarbeit sollen gewonnen und das Thema **Tod und Sterben enttabuisiert** werden. **Das grüne Band ist das Symbol** für den Tag der Kinderhospizarbeit. (Steffen Schreck)

Main-Echo vom 10.02.2015